

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 61.

Hirschberg, Mittwoch den 14. März.

1883.

Eine große Arbeiter-Versammlung tagte in Berlin. In derselben erlitt die Fortschrittspartei eine glänzende Niederlage. In mehrstündiger Debatte wurde von allen Rednern übereinstimmend ausgeführt: Die längst altersschwach gewordene Fortschrittspartei habe nach Erlaß des Socialistengesetzes von Neuem Versuche gemacht, die Arbeiter für sich zu gewinnen. Einmal handelte es sich darum, die Arbeiter als Abonnenten für die fortschrittlichen Zeitungen zu gewinnen und das andere Mal, um die Arbeiter bei den Wahlen als Stimmvieh zu benutzen. Die Fortschrittspartei und ihre Presse machten den Arbeitern alle möglichen Versprechungen. Als die Arbeiter jedoch, von der Nothlage getrieben, sich auf gesetzlichem Wege wiederum selbstständig zu organisiren begannen und Besserung ihrer socialen Lage verlangten, da war es gerade die Fortschrittspartei und ihre Presse, voran Herr Eugen Richter, die die Arbeiter bei der Polizei denuncirten und ihre Forderungen, wie gesetzliche Regelung eines Normal-Arbeitstages, Beschränkung der Frauen- und Abschaffung der Kinderarbeit in den Fabriken, gesetzliches Verbot der regelmäßigen Sonntagarbeit u. als eitel **Humbug** bezeichneten. Die Fortschrittspartei ist eben eine manchesterliche **Ausbeuterpartei**, die wohl viele Freiheitsphrasen im Munde hat, die Arbeiter aber im Interesse ihres Geldbeutels nach Möglichkeit ausbeuten will. Die Fortschrittspartei weist den Arbeiter höchstens auf die freie Vereinbarung, weil sie weiß, daß der Arbeiter niemals etwas erlangt. Die Herren vom Fortschritt sind eben nur so lange fortschrittlich, ja sogar demokratisch, bis der Arbeiter **Besserung** seiner socialen Lage verlangt, alsdann werden die Herren Demokraten reactionär. Eine solche Partei gehört in die Rumpelkammer. Unsere fortschrittliche Stadtverwaltung, die Steuern nicht genug bekommen kann, beschäftigt Knaben,

die noch in die Schule gehören. Will ein Arbeiter der Fortschrittspartei in öffentlicher Versammlung entgegen treten, dann wird aus Angst schnell die Versammlung geschlossen. — Einige fortschrittliche Redner wußten gegen diese Ausführungen absolut nichts vorzubringen. Die Versammlung schloß mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Die heutige allgemeine Arbeiter-Versammlung erkennt an, daß sie die Fortschrittspartei, in erster Linie den Abgeordneten Eugen Richter, als **größten Gegner** des gesetzlichen Normal-Arbeitstages und der Gewerkschafts-Bewegung der Arbeiter zu betrachten und alle **Versprechungen** jener Partei für **Humbug** zu halten hat.“ (So die Berliner!)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute den Vortrag des Civil- und Militär-Cabinetts entgegen.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte gestern dem Gottesdienst in der Capelle des Augusta-Hospitals bei.

— Se. K. und K. H. der Kronprinz begab sich zum Besuch des Mausoleums nach Charlottenburg und empfing um 3 Uhr die zum Familientage hier anwesenden Mitglieder der Familie von Kleist.

— Das Comité der zu erbauenden englischen Kirche in Berlin hat sich constituirt. Die Kirche soll 300 bis 400 Besuchern Raum gewähren. Die Baukosten sind auf etwa 100 000 Mark angenommen.

— Prinz Heinrich ist wohlbehalten in St. Thomas (Westindien, Antillen) angekommen.

— Der General von Kamecke hat ein höchst schmeichelhaftes Schreiben von Sr. Majestät erhalten, welches die Hoffnung ausdrückt, daß derselbe eigen Posten in der activen Armee annehmen würde.

— Der General von Albedyll wird unabhängig vom Kriegsministerium als Chef des „Militär-Cabinetts“ auch fernerhin Seiner Majestät Vortrag halten.

— Die Generale, welche älteren Patentes sind als der neu ernannte Kriegsminister, die Herren von Hartmann und von Rauch, haben vorläufig einen dreimonatlichen Urlaub bewilligt erhalten. Der General von Verdy de Vernois ist à la suite der Armee gestellt worden, d. h. für eine andere Stellung in Aussicht genommen.

— Der Herzog und die Herzogin von Connaught, Tochter des Prinzen Friedrich Carl, werden am 15. d. M. von Mentone eintreffen und nach einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalte sich nach Berlin begeben.

— Zu den Kaiser-Manövern in der Provinz Sachsen haben sowohl der Kronprinz von Oesterreich, wie der Prinz von Wales bei ihrer Anwesenheit hier selbst Einladungen erhalten und ihr Erscheinen zugesagt. Die Manöver werden in der Nähe von Eisenach stattfinden.

— Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend keine Sitzung. Heute findet wieder ein solche statt. Die liberalen Blätter zeigen nur zu deutlich ihre Herzenswünsche, die dahin gehen, daß der Landtag noch vor Ostern geschlossen werde und somit alle noch unerledigten Vorlagen unter den Tisch fielen. Sie könnten dann doch ihre gewohnten Redensarten von der Unfruchtbarkeit der Parlamente mit großen conservativen Parteien wiederholen. Das Vergnügen wird ihnen aber schwerlich zu Theil werden.

— Am Montag ging dem Präsidium des Abgeordnetenhauses ein Schreiben zu, wonach die Staatsregierung bereit ist, dem Beschlusse des Hauses, betr. den Neubau eines Geschäftshauses für das Abgeordnetenhaus, Folge zu geben. Zunächst werde es aber darauf ankommen, den Beschluß darüber vorzubereiten,

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Mag jener andere Hazelwood hier herrschen. Von dem Augenblick, da sein Fuß diese Schwelle kreuzt, will ich seine schlaflose Todfeindin sein. Ich will ihm und den Seinen nicht mehr Gnade erzeigen, als Sie mir erzeigten. Wie konnten Sie es wagen, Cyril um jenes Menschen willen Unrecht zu thun? Ich verfluche Sie dafür — sterbend oder todt, ich verfluche Sie!“

Sie schüttelte sie mit aller Macht ihres Bornes — ja bis ihr selber der Athem verging und ihre Arme erschöpft waren. Keine Silbe, kein Laut kam von Miß Hazelwood's Lippen. Als Ruth Carew sie in erschöpfter Wuth auf die Kissen zurückwarf, sank das hagere Kinn herab und hing regungslos, die hohlen Augen starrten lichtleer gegen die graue Wand. Sie lag ohne Laut oder Bewegung — ein entsetzliches, hageres, gespenstisches Ding, ausgestreckt in einer langen, starren Linie.

Ruth Carew blickte auf, sie und all' ihr heißes Blut wurde plötzlich kalt. Sie beugte sich nieder und berührte ihr Gesicht — sie legte ihre zitternde Hand auf ihr Herz. Barmherziger Gott! Was hatte sie gethan? Sie bebt zurück von dem Bette in plötzlicher, wilder Furcht — sie konnte kaum einen Schrei unterdrücken, der sich zu ihren Lippen erhob. Was hatte sie gethan? Dann hörte sie die Schritte der Wärterin außen auf der Stiege von Eichenholz. Der Instinct der Selbst-erhaltung, welcher das erste Gesetz der Natur genannt wird, kam Miß Carew zu Hilfe. Sie breitete rasch die

Bettdecke über Miß Hazelwood und wendete deren erstarrtes Gesicht gegen die Wand — dann durchschritt sie das Zimmer und die Thüre öffnend, stand sie auf deren Schwelle mit einem erregten, sorgenvollen Antlitz.

Die Wärterin mühte sich langsam die Stiege empor, erfreicht durch die Schale Thee, die sie im Zimmer der Haushälterin genossen. Sie blickte auf und als sie die Gestalt groß und bleich in der offenen Thüre stehen sah, fuhr sie unwillkürlich zusammen.

„Was giebt es, Miß Carew?“
„Kommt rasch!“ antwortete das Mädchen mit fester Stimme. „Miß Hazelwood ist todt!“

Die Wärterin eilte über den Corridor in das feierlich stille Zimmer.

„Ist es möglich? Nun ich dachte, sie würde wenigstens bis Mitternacht aushalten. Ja, ja, es ist das allgemeine Loos! Ich habe viele Todesfälle gesehen in meinen Tagen. Wie seltsam sie aussieht! — Wie erschreckt, als ob sie durch ihr Ende überrascht worden wäre; nicht wahr? Sagte sie etwas?“

„Nicht ein Wort!“ antwortete Miß Carew.
„Noch eine Bewegung?“

„Nein!“
„Ich hätte das ohne Fragen wissen können, denn sie lag so wie jetzt, als ich hinausging. Machte sie irgend ein Zeichen?“

„Keines.“ sagte Miß Carew. „Ich erhob mich, um nach ihr zu sehen und fand sie todt.“

2. Capitel.

Alles für die Liebe!

Ja, sie war todt — Miß Hazelwood von Hazel-

Hall, die stolze, alte Edel dame, mit dem festen Willen, der großen Börse und dem langen Stamm baume. Sie war hingegangen zu ihrer letzten Rechen schaft und Niemand war überrascht von ihrem plötzlichen Ende, Niemand bezweifelte in irgend einem Detail Ruth Carew's Geschichte und Niemand war bekümmert.

„Was Miß Carew betrifft,“ sagte die Wärterin, „ist sie gerade so wie ich erschöpft vom Wachen und davon, auf alle Launen der Verstorbenen zu warten. Ein schönes Mädchen und so gut, als ich jemals eines sah. Sie ist auch ganz gebrochenen Herzens, obgleich Jedermann weiß, daß Miß Hazelwood sie einmal um einen Gatten betrog — ihren eigenen Neffen, wie ich gehört habe, was zeigt, daß sie ihr deshalb keinen Groll nachtrug.“

Was die Wärterin sagte, wiederholte unten der ganze Haushalt, denn Miß Carew war sehr beliebt bei den Dienstleuten. Sehr bleich, ja gespenstisch blaß ging sie aus dem Sterbezimmer, aus der ersten, sie anlagenden Gegenwart von Miß Hazelwood und durchschritt den langen Corridor nach ihrem eigenen Zimmer.

Jemand hatte ihre Kerzen angezündet — sie beleuchteten hell die mit Biz überzogenen Möbel und den warmen, rothen Teppich. Eine kleine Schweizeruhr, die auf einer Unterlage stand, zeigte auf Zehn. Ruth Carew schloß die Thüre, griff blindlings nach dem nächsten Sessel, fiel darauf und bedeckte ihr Gesicht mit ihren Händen.

„Cyril!“ stöhnte sie aus den Tiefen eines vollen Herzens. „O, meine arme Liebe! O, mein Geliebter, mein einzig Geliebter!“

ob der Neubau für Abgeordnetenhaus und Herrenhaus oder für ersteres allein in Aussicht zu nehmen sei.

— Die Besprechung, welche heute eine Deputation mit dem Minister des Innern über die vom Ober-Präsidenten von Wolff für die Provinz Sachsen erlassene Verfügung, die Sonntagsfeier betreffend, gehabt hat, ergab, daß der Herr Minister an der Ansicht festhalte, daß eine definitive Regelung derselben zur Zeit nicht möglich sei, es müsse zunächst die Entscheidung der höheren Instanzen abgewartet werden. Indessen stelle er in Aussicht, daß seitens des Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen eine erneute Erwägung der Ver-ordnung stattfinden werde, von der eine zufrieden-stellende Lösung der Frage zu erhoffen sei. Die Ver-ordnung selbst verbiete übrigens nur den öffentlich hervortretenden Handelsverkehr. Es sei mit Rücksicht hierauf zu erwarten, daß die Polizeibehörden fortan die Verordnung so handhaben werden, daß allzu empfind-liche, nicht vorausgesehene Beschränkungen des Verkehrs vermieden werden. Man wird zunächst die weitere Ent-wicklung der Verhältnisse abwarten.

— Eine offiziöse Correspondenz sagt treffend: Die Ablehnung der Kosten für den Volkswirtschaftsrath hat gezeigt, daß gewisse Parteien nicht davor zurück-schrecken, den wirtschaftlichen Gegnern in die Hände zu arbeiten. Zwar wurden hierfür rein politische Be-weggründe zur Geltung gebracht, — aber daß dies ge-schieht, ist eben ein Fehler, welcher zeigt, daß die Freunde der nationalen Wirtschaftspolitik ihr Ziel nicht fest genug im Auge halten, sondern sich durch die Beredsamkeit und die Tactik ihrer Gegner zum Ver-lassen ihres Standpunktes verleiten lassen.

— Die Familie von Kleist, welche bekanntlich im 7jährigen Kriege über 30 ihres Geschlechtes auf den Schlachtfeldern verlor, hatte einen Familientag in Ber-lin und die Ehre, sowohl von Sr. Majestät als auch vom Kronprinzen empfangen und auf das Huldvollste begrüßt zu werden. 34 Mitglieder der Familie waren bei den Audienzen vertreten. Senior der Familie ist jener wackere Greis und conservative Vorkämpfer, der Oberpräsident a. D. von Kleist-Nehow.

Hamburg. [Religiöse Versammlung.] Daß in einer Stadt von 400 000 Einwohnern, von denen 395 000 Jahr aus Jahr ein der Kirche beharrlich fern bleiben, sich die Gläubigen aufmachen müßten, um den Hungernden und Dürstenden Erquickung zu spenden, ist endlich als Nothwendigkeit anerkannt worden und haben sich deshalb Männer aus allen Ständen zusam-mengefunden, um diese Noth lindern zu helfen. Gott gebe seinen Segen dazu!

Oesterreich-Ungarn.

Der vor wenigen Monaten gegründete Verein deutscher Studenten ist anlässlich der Vorgänge bei dem Richard Wagner-Commerz von der Behörde aufgelöst worden. (Nächstens wird das deutsche Element noch ganz in den Hintergrund gedrängt werden.)

Frankreich.

Die Unordnungen haben sich wiederholt; doch scheint das eigentliche Volk keine Sympathien für dieselben zu haben. Man schiebt den Anstoß zu den Aufständen den Royalisten in die Schuhe, welche in der Kammer diesen Verdacht mit Entrüstung von sich wiesen.

— Sehr treffend war in der Kammer die Frage des Deputirten de Mun. Derselbe wollte wissen, was die Regierung zu thun gedente, um der wirth-schaftlichen Krisis abzuhelfen; mit Kavallerie-Chargen löse man sociale Fragen nicht.

— In einer großen, von den Möbelarbeitern ver-anstalteten, von 4000 Personen besuchten Versammlung, welche sehr stürmisch verlief, wurde ein Zusammen-gehen mit den Socialisten beschlossen. Könne der Staat den beschäftigungslosen Arbeitern nicht Arbeit schaffen, so müsse man zu revolutionären Mitteln greifen.

Rußland.

Der Kaiser gab den Kadetten ein großes Zauber-fest, auf dem es natürlich sehr vergnügt zuging.

— Wieder ein Gegner Deutschlands erblichen! Fürst Gortschakoff, der große, russische Staatsmann, wel-cher wohl mehr berechnende Klugheit und diplomatische Schlaueit besaß, als Größe der Conception, ist in Baden gestorben. Er ist — wenn auch nur mittelbar — Gründer des heute so gefährlichen Panflavismus in Rußland, des gefährlichsten äußeren Feindes unseres Reiches. Er ist 82 Jahre alt geworden und hat wäh-rend 25 Jahren die auswärtigen Angelegenheiten des Czarenreiches gelenkt.

Griechenland.

Der Minister Kommanduros ist gestorben. Sein Tod wird vom ganzen Lande betrauert.

Amerika.

Ein verwegener Versuch, einen Zug auf der Little Rock-Eisenbahn zu berauben, wird gemeldet. Vierzig Männer überfielen einen Zug, während derselbe still-stand, und feuerten auf den Zugführer und den Weichen-steller, wodurch Ersterer tödtlich verwundet wurde. Der Locomotivführer setzte indes den Zug sofort in Be-wegung, und die Räuber sprangen herunter, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

— Die Wassermassen, welche sich jetzt den Mississippi hinabwälzen, erregen überall längs der Ufer die größ-ten Besorgnisse. Bei Helena, Arkansas ist der Deich gebrochen, ebenso bei Friars Point; zwischen Memphis und Helena ist das Land, so weit man vom Flusse aus beobachten kann, ein See.

Provinzielles.

Breslau. Einen interessanten Beitrag zur Hand-werkerfrage liefert der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“: „Seit Jahren wird fast allerwärts über Lehrlingswirthschaft geklagt, doch alles darüber uns bisher zu Ohren Bekommene wird von einer Breslauer Firma in den Schatten ge-stellt. Herr S. Schottländer, Königl. griechischer Hofbuchdrucker, Inhaber vieler Medaillen, Amtsvor-steher und Rittergutsbesitzer, und nebenbei auch Millio-när (Jude), beschäftigt bei einer Gehilfenzahl von zehn Mann — sage 10 Gehilfen — 44 Lehrlinge, und zwar in folgender Proportion: Seher: 6 Gehilfen und 24 Lehrlinge; Drucker: 2 Maschinenmeister und 11 Lehrlinge bei 9 Maschinen und 3 Driegeldruckpressen (außerdem hat das Geschäft noch zwei Augsburger Doppelmaschinen, welche aber seit Eingang der „Schle-sischen Presse“ meist feiern); Gießer: 2 Gehilfen und 9 Lehrlinge (dieselben müssen justiren, an 3 Gieß-

maschinen zurechten, gießen und fertigmachen — aber fragt mich nur nicht, wie? — die Uebrigen werden mit Stereotypen beschäftigt). Außer diesem Regiment von Lehrlingen beschäftigt Herr S. Schottländer noch 8 Seherinnen, deren Satz dem Prinzipal entschie-den theurer zu stehen kommt, als wenn er ihn von Gehilfen herstellen ließe. Die Ausbildung der Lehr-linge ist, wie es bei deren beispielloser Anzahl ja auch nicht anders sein kann, eine durchaus mangelhafte.

Liegnitz. Die Landwirtschaftsschule, in welcher am 20. d. Mts. die öffentliche Prüfung abge-halten wird, wurde im Schuljahre 1882/83 von 142 Schülern besucht, von denen 96 auf den Regierungs-bezirk Liegnitz, 133 auf ganz Schlesien entfallen. Die Abiturienten-Prüfung findet am 15. März statt; das neue Schuljahr beginnt am 5. April und der Director nimmt Anmeldungen zum Eintritt jederzeit entgegen.

rn. Görlitz, 12. März. Auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise brach gegen 2 Uhr in vergangener Nacht in einer Scheune eines Vorwerks auf der Prager-Straße Feuer aus. Der den Besitzern des Inhaltes der Scheune, welcher in Getreide-Vorräthen, Holz, Wolle und Fellen bestand, durch das Brandunglück er-wachsene Schaden beläuft sich auf viele Tausend Mark. Welche entsetzliche Gefahr aber dem betreffenden Stadt-theil durch ein weiteres Umsichgreifen des Feuers ge-droht hätte, erhellt daraus, daß in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte die Schuchardt'sche chemische Fabrik gelegen ist, in welcher durch Explosionen arge Ver-wüstungen entstanden sein würden. Höchst betrübend ist der, bei dem Bösen durch Einstürzen einer Giebel-wand verursachte Unglücksfall eines Mitgliedes der Feuerwehr, der unter den Trümmern begraben wurde und, schrecklich verstümmelt, todt hervorgezogen wurde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind in den ärmlichsten Verhältnissen. — Nächsten Freitag findet im Saale des evangelischen Vereinshauses eine öffent-liche Vorseier des Geburtstages des Kaisers statt.

Dels, 12. März. Ein Jäger von der zweiten Compagnie des 2. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 6 entfernte sich gestern Morgen aus der Caserne und wurde im Laufe des Vormittags in der, nahe der Stadt gelegenen Fasanerie an einem Baume erhängt vorgefunden. Da der Selbstmörder während seiner Dienstzeit sich gut geführt haben soll, so dürften dienst-liche Verhältnisse den Anlaß zur That nicht gegeben haben.

Lüben. Gegenwärtig grassiren in der hiesigen Gegend unter den Schulkindern die Röheln sehr stark und liegt in einzelnen Schulen über ein Drittel der Schülerzahl an der nicht gerade bössartig auftretenden Krankheit darnieder.

Volkshain, 11. März. Zum Besten der Noth-leidenden am Rhein veranstaltete Cantor Böhm hier-selbst in voriger Woche im Saale des Boer'schen Kaffeehauses ein größeres Concert, für welches er außer einem Gesangschore von mehr als 60 Damen und Herren noch zwei auswärtige, hervorragende Musikkräfte aus L. zur Mitwirkung gewonnen hatte. Als Haupt-Pièce gelangte die unvollendete Oper „Loreley“ von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung. Der große

Sie kümmerte sich nicht darum, was sie gethan hatte. Miß Hazelwood hätte doch höchstens noch ein paar Stun-den länger leben können. Sie knirschte mit ihren weißen Zähnen, als sie an sie dachte.

„Du, Cyril, meine einzige treue Liebe, ich habe Dich ruiniert! Du bist ein Bettler und Alles meinethwegen. Was soll ich thun? Wie kann ich Dich dafür ent-schädigen? Mein Geliebter, mein Geliebter, wo weißt Du diese Nacht?“

Sie saß nun, ihre Hände um ihre Knie geschlungen und ihr farbloses Gesicht vorwärts geneigt, und über-dachte Alles.

Zuerst erinnerte sie sich ihrer kläglichen Kindheit, die sie mit einem verschwenderischen, zigeunerhaften Vater zugebracht, in einem ordinären Quartier in Lon-don, wo ihr der Hunger beständig ins Gesicht starrte. Es waren Karten und Würfel und vagabundenhafte Genossen, mit denen der wilde John Carew gewohnt war, sich die Zeit zu vertreiben. Sie hatte wunder-liche Wochen in fremden Städten zugebracht, zuweilen in Brüssel, zuweilen in deutschen Badeorten, aber im-mer nur, wo es Spiel gab. Sie rief sich ihre gemein-samen Wanderungen, ihr geldloses Leben, ihre wenigen Freuden und ihr vieles, schmachvolles Elend in's Ge-dächtniß.

„Du wirst als ein verteuft schön's Frauenzimmer aufwachsen, Ruthy,“ pflegte ihr Vater in diesen Vaga-bundentagen zu ihr zu sagen. „Wenn Du Deine Karten richtig spielst, ist kein Grund da, warum Du nicht eine gute Heirath machen solltest, wenn Du auch John Carew's Tochter bist!“

Sie hatte den rücksichtslosen, alten Taugenichts mit ihrem ganzen Herzen geliebt, das arme Kind! Er war Alles, was sie hatte auf der weiten Welt. Ein Mann von mehr als gewöhnlichen Fähigkeiten, hatte er sie nach seiner eigenen Weise erzogen. Mit zehn Jahren konnte sie singen und spielen und tanzen wie ein Flaum von Distelwolle. Französisch und Deutsch be-meisterte sie an den Spielplätzen, welche sie unsicher machten. John Carew war stolz auf ihre Schönheit und ihren raschen Witz — er liebte sie auch in seiner eigenen, sorglosen Weise. Zudem sie dafuß in ihrem Zimmer, und außen der Sturm tobte, überflog sie jede Scene in ihrem ermüdenden Leben bis zu der Nacht, als er in seine ärmliche Stube gebracht und auf sein Bett gelegt wurde, durch's Herz geschossen von einem guten Kameraden, in einem Streit über den Karten.

Dann folgten die fürchterlichen Jahre, in denen sie, verloren in der großen Welt von London, ehrlich ihr Brot zu verdienen suchte; dann der große, schick-salschwere Tag, als ein bloßer Zufall ihr Miß Hazel-wood's Insurat in den Weg warf, worin diese eine Lady von Bildung und Erziehung als Gesellschafterin wünschte. Trotz ihrer Antecedentien hatte Ruth Carew diese beiden Erfordernisse. Sie hatte auch Muth und Kühnheit. Es war am Beginne der Londoner Saison, und Miß Hazelwood war, wie alle übrige Welt, nach der Stadt gekommen. John Carew's schöne Tochter, in fadenscheinige Alpaca und einen altmodischen Hut gekleidet, ging dreist nach Miß Hazelwood's Hause in Belgravia und bewarb sich um die Stellung einer Ge-sellschafterin der alten, prunkhaften Edelrau von Kent.

Es war beinahe unverschämt, dies zu thun, aber Un-verschämtheit ist in den gegenwärtigen Tagen eine ge-winnende Eigenschaft, und Miß Carew wurde dafür belohnt. Die reiche, alte, keltische Jungfrau zeigte auf den ersten Blick ein entschiedenes Wohlgefallen an ihr. Sie hörte ihre Geschichte und wurde dadurch nicht sonderlich berührt.

„Wenn Sie eine böse Person wären,“ sagte sie trocken, „dann würden Sie nicht so aufrichtig sein. Ich denke, ich will's mit Ihnen versuchen.“

Eine Woche nachher gingen die Beiden miteinander nach Hazel-Hall hinab — Miß Hazelwood heiter und zufrieden; Miß Carew zu Schlimmerem als der Sclaverei des Ostens verpflichtet, beständig nach den Wünschen einer klagfüchtigen, alten Frau zu tanzen, auf den Ruf ihrer unzähligen Launen und Phantasien zu rennen, sie zu amüsiren, ihr gewalthätiges, so leicht beleidigen-des Temperament in Schweigen zu ertragen — Alles dies für eine Bezahlung von — zwanzig Pfund per Jahr.

Während der ersten sechs Monate ging Alles gut genug. Ruth Carew beklagte sich niemals über die Langeweile in der Halle, oder über Miß Hazelwood's Mörgeleien. Nach Allem war diese Zeit die beste und glücklichste, die sie jemals gekannt. Aber ach und ach! An einem verhängnißvollen Tage kam Capitän Cyril Hazelwood mit der Post von Dublin nach Hause — ein prunkhafter Dragoner, mit keinen erwähnenswerthen irdischen Gütern, außer seinen Schulden und seinem schönen Gesicht.

Saal war dicht gefüllt. Alle an der Aufführung Theilnehmenden ernteten allseitigen, rauschenden Beifall.

Schönbunn. Hier herrscht große Aufregung. Erfreulicherweise gilt sie dem Interesse der Schule. Die königliche Regierung hat zur Entlastung des seit zwölf Jahren ca. 160—170 Kinder unterrichtenden Lehrers die Bestimmung getroffen, daß ein zweiter Lehrer angestellt werden soll.

Dsterwich, Kreis Leobschütz. Ein hiesiger, allein stehender, 76 Jahre alter Mann, welchen man seit Montag vermisse, wurde Freitag aus einem Brunnen — aus dem er gewöhnlich Wasser holen ging — todt herausgezogen. (S. T.)

Locales.

Hirschberg, den 13. März.

Wir brachten gestern eine Betrachtung über den Culturkampf und freuen uns, in einem heutigen Berliner Blatte unsere Ansicht fast wörtlich bestätigt zu finden. Der „Ab.“ schreibt, nachdem er darauf hingewiesen hat, daß die Regierung jetzt offenbar Miene macht, eine kirchenpolitische Vorlage zu bringen, Folgendes:

Es ist das der Weg, den wir seit Jahren als den allein richtigen und der Würde des Staates entsprechenden bezeichnet haben und wir freuen uns über diese Anzeichen, daß man in Regierungskreisen endlich daran zu denken scheint, diesen Weg einzuschlagen. Es ist nur sehr zu beklagen, daß die Regierung sich so oft erst durch allerlei schlimme Erfahrungen nöthigen läßt, das zu thun, was ihr von conservativer Seite längst angerathen worden war. Wäre das nicht so, dann wäre uns der ganze Culturkampf mit all' seinen Wirren erspart geblieben — und doch hört man immer wieder, daß mit Männern, wie Herr von Bennigsen, Rath gepflogen wird, obgleich das Land die Rathschläge der liberalen Parteien mit schweren wirtschaftlichen und sittlichen Nothständen hat büßen müssen. Aber wir wollten schon zufrieden sein, wenn die Regierung nur jetzt endlich die richtigen Wege einschlagen würde, denn es ist höchste Zeit, daß die kirchenpolitischen Wirren beseitigt werden.

— Also wieder einmal **unwahr** gewesen!

In unserem Fortschrittsblatte befindet sich folgendes Schreiben:

An die Redaction des „Boten a. d. Riesengeb.“ zu Hirschberg. Geehrte Redaction!

Die in Nr. 57 Ihres Blattes befindliche Mittheilung, unter meiner Leitung hätten die „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ zwei Drittel ihrer Abonnenten verloren, ist eine völlig aus der Luft gegriffene. Trotz des radicalen Tendenzwechsels bleiben der Zeitung, wie eine zuständige Untersuchung ergeben würde, unerwartet viel Abonnenten treu und an Stelle der naturgemäß abspringenden fortschrittlichen und liberalen wurden warme, neue Freunde gewonnen. Der Grund meines Scheidens liegt also auch nicht hierin, sondern ist dieser, daß die von mir bisher verfolgte Tendenz, dem Blatte den Character einer größeren Zeitung zu geben, nicht mehr eingehalten und der politische Theil dem rein localen untergeordnet werden soll.

Trotz unseres schroffen politischen Gegensatzes zweifle ich nicht, daß Sie in Anbetracht der großen Schädigung, die das von mir vertretene Blatt durch jene unwiderrufene Nachricht erleiden würde und die nicht Ihre Absicht sein kann, die Güte haben werden, meine Berücksichtigung wörtlich zum Abdruck zu bringen. In dieser sicheren Erwartung berufe ich mich nicht erst auf das Preßgesetz.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dr. Richard Hamel.

Görlitz, den 10. März 1883.

* Nach Allem scheinen die Herren Astronomen, welche behaupteten, daß die seltene Constellation der Sonne und des Mondes zur Erde außergewöhnliche Witterungs-Verhältnisse zur Folge haben würden, doch noch Recht zu behalten. Nach der Kälte der letzten Tage ist unter plötzlichem Fallen des Barometerstandes gestern ein Schneefall eingetreten, wie er Mitte März wohl selten beobachtet wurde.

Nach Berichten der Landbewohner sind an einzelnen Stellen ganze Hohlwege so verweht, daß man mit Schaufeln Raum schaffen mußte. Ein vom Gebirge herabkommender Freund unseres Blattes berichtet, daß mancherlei Sagen von beschwerlichen „Heimfahrten“ in dieser Nacht umgingen. Hoffentlich ist Niemand in dieser Nacht gezwungen gewesen, auf den gänzlich verwehten Feld- und Fußwegen in unbekannter Gegend seinen Weg zu suchen, denn der fürchterliche und kalte Schneesturm hinderte das Gehen und blendete die Augen. Heute scheint bei erhöhtem Stande des Barometers wieder eine freundliche Sonne, in welcher die Gegend leuchtend weiß erglänzt.

Wir können nach den Berichten unserer Gewährsmänner die ferneren Städter nur wiederholt einladen,

das schöne Wetter zu benutzen, um das Gebirge in seiner Glorie zu sehen und eine Schlittenpartie zu unternehmen. Das Nähere besorgen die Gastwirthe in Schreiberhau, Agnetendorf, Hermsdorf u. R. 2c. auf das Beste.

* [Höhere Mädchenschule.] Die Prüfung in der höheren Mädchenschule wurde gestern in der Aula des Mittelschul-Gebäudes abgehalten und hat ein sehr erfreuliches Bild von dem Geiste der Schule und den Leistungen derselben entworfen. Am Schluß der Prüfung, welche Nachmittags 1/6 Uhr stattfand, sprach der Leiter der Anstalt, Herr Rector Waldner, zunächst dem Lehrer-Collegium für sein hingebendes und eifriges Wirken den Dank aus. Ein fernerer Dank galt den Eltern der Schülerinnen und auch sonstigen Freunden der Schule, welche durch ihr Erscheinen das Interesse an derselben bewiesen. Zugleich verband Redner damit den Wunsch an die Eltern, die Schule in allen ihren Bestrebungen auch fernerhin unterstützen zu wollen. — Die Nachmittags-Prüfung beehrte der königl. Kreis-Schulen-Inspector, Herr Pastor Franz-Kaiserwaldau, mit seiner Gegenwart. — Die mit dem Prüfungs-Programm verbundenen „Schulnachrichten“ weisen nach, daß in der höheren Mädchenschule im vergangenen Schuljahr 175 Schülerinnen unterrichtet worden sind, wovon am Beginn des Schuljahres noch 161 vorhanden waren. Diese Zahl ist eine verhältnißmäßig hohe, da — wie zahlenmäßig nachgewiesen wird, abgesehen von den Breslauer Schulen — die hiesige Schule nach dem Procentfusse des Besuchs zur Einwohnerzahl die dritte Stelle in der Provinz einnimmt und die noch übrigen sieben höheren Mädchenschulen in der Provinz sämmtlich niedrigere Procentfusse nachweisen. Von diesen Schulen haben nur zwei mit der geringen Schülerzahl von 66 resp. 111 fünf Klassen, alle übrigen haben sechs bis neun Klassen, darunter ist eine sechsklassige mit nur 130 Schülerinnen. Seit Michaeli v. J. unterrichtet Fräulein Bassenge als Hilfslehrerin an der Anstalt.

○ [Vortrag von Dr. Dock.] Trotz des äußerst ungünstigen Wetters waren doch über fünfzig Personen anwesend, ein großer Theil Frauen und ein überwiegend gewähltes Publikum. Der Vortragende sprach gegen zwei Stunden und wußte fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln. Er sprach über die Anlage des Körpers, die Einrichtungen des Blutes, der Nerven und Muskeln, über die althergebrachte Ernährung des Körpers und die auch vom Vortragenden vertretene naturgemäße Lebensweise; weiter über die leiblichen und geistigen Schäden in der Menschheit, von der Ernährung durch nur künstliche Reizmittel, auch von den vielen seelischen Verderben. Er ermahnte die Eltern, namentlich die Mütter, ihre Kinder mehr zur Einfachheit zu erziehen, sie von der Hast und dem Jagen unserer modernen Welt zu bewahren; ermahnte Alle, Selbstreform und Selbstzucht zu üben und schloß, nachdem mehrere an ihn gerichtete Fragen beantwortet worden, unter dem allgemeinen Beifall der Erschienenen. Der von Allen sympathisch begrüßte Redner hofft im nächsten Jahre wieder hier einen Vortrag zu halten.

Vermischte Nachrichten.

— [Kaiser Wilhelm's Gelübde an seinem Confirmationstage.] Die Wellen der Revolution gingen noch hoch in Frankreich, als unser königlicher Herr geboren wurde. Auch bei uns in Deutschland hatte jene allgemeine Sitten-Verwilderung Platz gegriffen, welche der ganzen damaligen Zeit den Stempel aufdrückte, aber mitten in diese entartete Welt hinein trat ein Ehepaar, König Friedrich Wilhelm III. und seine Gemahlin, die unvergessliche Königin Luise, deren inniges und herzliches Familienleben noch heute der Welt zum leuchtenden Vorbild dienen kann. Im Glanze der Krone und im Glücke des köplichsten Familienlebens, wie im tiefsten, schwersten Unglück war die Sorge dieses so seltenen Ehepaares unablässig auf die Erziehung ihrer Kinder gerichtet, und der Segen dieser Eltern hat unseres Kaisers Haus gebaut. Aus den Briefen der Königin Luise leuchtet nicht nur Zärtlichkeit und Sorgfalt für das innere Glück der Familie, sondern auch zugleich ein prophetischer Blick für die Zukunft des von der Königin über alles geliebten Vaterlandes. „Unser Sohn Wilhelm,“ so schrieb die Königin an ihren Großpapa, „ist einfach, bieder und verständig, er wird dem Vaterlande viele Freude machen.“ Es ist erklärlich, daß unter einer solchen Erziehung, wie ihre Kinder sie genossen, auch ein neues, starkes Hohenzollerngeschlecht wieder erstehen konnte, daß der achtzehnjährige Prinz Wilhelm am Tage seiner Confirmation, den 8. Juni 1815, mit einem so hoch erfreulichen Glaubensbekenntniß vor den Altar treten konnte, wie er es gethan. Es ist ein Bekenntniß der tiefsten Demuth und des überzeugendsten Glaubens, das Zeugniß für das „Königthum von Gottes Gnaden.“ „Ich bin meinem Gotte für mein Thun ver-

antwortlich, und mein Fürstenstand soll mich nicht verhindern, demüthig zu sein vor meinem Gott.“ Das sind goldene Worte, die der junge Prinz in einer Zeit befannte, wo die höchsten Siegeskränze für sein Volk errungen waren. Mit diesem Testamente ist er in die Welt getreten, und dieses hat er auch gehalten, es hat ihn durch sein ganzes Leben geleitet bis auf den heutigen Tag. Würden die Prinzipien, die unser erhabener Kaiser in diesem seinen Bekenntniß am Altar abgelegt, mehr und mehr zum Vorbilde genommen für das ganze Volk, — wir hätten keine sociale Frage mehr, wir hätten ein einiges, glückliches und zufriedenes Deutschland. Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden auf, diesem Vorbilde nachzueifern und für die angeregten Ideen zu wirken, so weit es im Bereich jedes Einzelnen stehe.

Halle, 12. März. Beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe stießen zwei Züge aufeinander, wodurch die Maschinen und 1 Personenwagen stark beschädigt wurden. Ein Packmeister ist schwer verletzt.

— Nach der englischen Gründerzeit (Law) sang man folgendes Lied, welches auch heute noch treffend ist:

Montag werd' ich Actionär,
Dienstag werd' ich Millionär,
Mittwoch kauf' ich mir ein Schloß,
Donnerstag kommt Dienetroß,
Freitag hoher Titel,
Samstag zieh' ich in den — Spittel.“

— [Durchnäste Stiefel zu trocknen.] Dies geschieht am raschesten und vollkommensten dadurch, daß man die Stiefel sofort nach dem Ausziehen mit trockenen Haferkörnern füllt. Der Hafer besitzt die Neigung, Wasser einzusaugen. Die Körner ziehen alle Feuchtigkeit aus dem Leder der Stiefel an, und da sie dabei aufquellen, füllen sie letztere mit einer anschließenden Masse an und erhalten dadurch die ursprüngliche Form des Schuhzeugs. Ist der Hafer ausgeschüttet, so kann man die Stiefel noch in einen Sack stecken und eine Zeit lang in der Nähe des Feuers aufhängen.

— [Für Auswanderer.] An Auswanderungslustige richtet Hugo Böller, der viele Jahre in fremden Erdtheilen zugebracht, die ernstesten Abmahnungen. Der Gedanke, daß das Auswandern ein Mittel sei, um schneller als in Deutschland zu Reichtum und bequemem Leben zu gelangen, sei Wahnsinn. Mit härterer Arbeit, als sie jemals in Deutschland verlangt werde, eine größere Aussicht auf mäßigen Wohlstand zu haben, als Deutschland sie zu bieten vermöge, dies sei Alles, was der Auswanderer von fremden Colonial-Ländern erwarten dürfe. Es sei traurig, wenn man so viele Leute mit den übertriebenen Hoffnungen in Amerika anlangen sehe, denn gerade bei der großen Frage: „Sollst du oder sollst du nicht auswandern?“ sei jeder Enthusiasmus verfehlt. — Zu diesem Briefe bemerkten wir, daß wenn jeder der über das „Große Wasser“ Gewanderten so aufrichtig über die dortige Lage der meisten Ausgewanderten und selbst über die seinige geschrieben, wohl Neunzehntel eines Besseren belehrt werden und sich hüten würden, ihr sicheres und verhältnißmäßig leicht verdientes Brot in der Heimath aufzugeben, um dafür, auf wer weiß wie lange, am Hungertuche zu nagen, um schließlich doch noch in Jammer und Elend unterzugehen.

— [Heimkehr eines für todt gehaltenen.] Unter den Opfern des Circusbrandes in Verbitschew hatte sich, wie die Zeitungen damals meldeten, auch ein Kaufmann Namens Sidorenko befunden. Seine Gattin hatte unter den Hunderten von Leichen den Verunglückten herausgefunden und in feierlicher Weise zur Erde bestattet, auch ein schönes Steintreuz auf dem Grabe errichten lassen. Vor wenig Tagen trifft nun Sidorenko plötzlich wieder gesund in seiner Vaterstadt ein. Seine Freunde fliehen ihn wie ein Gespenst und auch die eigene Gattin läßt ihn aus Furcht nicht in das Haus. Es bleibt dem Kaufmann nichts weiter übrig, als die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Er erklärt derselben, an dem Tage wohl die Absicht gehabt zu haben, in den Circus zu gehen, durch einen Freund indessen bestimmt worden zu sein, zu diesem zu Besuch auf's Land zu fahren. Aber auch die Polizei glaubte den Worten Sidorenko's nicht und sitzt derselbe vorläufig in Haft.

Briefkasten.

Herrn H. P. Lösung richtig.

Herrn A. C. Sie meinen neulich, die Pensionen der verabschiedeten Officiere würden aus dem Armeebudget befritten. Dies ist nicht der Fall, wir haben uns noch einmal an eine competente Stelle gewandt und erfahren, daß in Deutschland von den 34 Millionen etwas mehr als ein Drittel vom allgemeinen Pensionsfonds und die anderen zwei Drittel vom Reichs-Invalidenfonds befritten werden, so daß die Steuerträger mit dieser Summe für Pensionen direct nicht belastet sind.

Herrn P. L. Wir haben noch soviel Material, daß wir vollständige Vorlesungen halten könnten, doch fürchten wir, die Leser mit neuen „Beweisen“ zu ermüden, und fahren nur fort, wenn wir dazu angeregt werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Am 7. d. M. verschied zu Leipzig nach langem Leiden unser heißgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Buchbinder

Adolf Linke.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bit- tend, an 1328

die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.

Alt- und Neu-Kemnitz, Hermsdorf, Bertelsdorf und Hartmannsdorf.

Acker-Verpachtung.

Das Dominium Beerberg verpachtet aufs Neue circa 90 Morgen Acker auf 6 hinter einander folgende Jahre und ladet zu einer Vorbesprechung auf

Sonntag den 18. März 1883, Nachmittags 1/3 Uhr,

die alten Pächter und Pachtlustigen in die Fügerei zu Beerberg hierdurch freundlichst ein. 1324

Die nachstehenden Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 20. Mai 1878 § 14.

Jeder Hauseigentümer oder Verwalter ist verpflichtet, den Bürgersteig — einschließlich der Lauben und der zu ihnen und den erhöhten Bürgersteigen führenden Treppen — den Kinnstein und den Straßendammbis zur Mitte längs seines ganzen Grundstückes jeden Mittwoch und Sonnabend und zwar in der Zeit vom 1. October bis ult. April vor 5 Uhr und in der Zeit vom 1. Mai bis ult. September vor 8 Uhr des Nachmittags, zu reinigen, auch im Sommer bei trockener Witterung unmittelbar vor dem Kehren mit reinem Wasser besprengen, den Kinnstein sorgfältig aus- schippen und den zusammengebrachten Unrath binnen zwei Stunden fortschaffen zu lassen.

Außerdem ist jeder Eigentümer oder Verwalter der an öffentliche Straßen anstoßenden Grundstücke verpflichtet, die Bürgersteige — einschließlich der Lauben und Treppen — soweit dieselben mit diesen Grundstücken grenzen und die an den Bürgersteigen hängen- den Kinnsteine auch außerhalb der im vorigen Paragraphen angegebenen Lehrzeiten von Schmutz und Unrath, sowie von Schnee und Eis zc. frei zu halten, insbesondere die Bürgersteige nach jedem Schneefalle so- fort zu reinigen, auch bei Frostwetter täglich vor 8 Uhr des Morgens und außerdem so oft, als es zur Beseitigung der winterlichen Glätte erforderlich ist, mit Sand oder Asche und dergleichen zu bestreuen, Schnee und Eisstücke, welche durch das Abkehren der Bürgersteige und das Aufreisen der Kinnsteine zusammengebracht werden, auf dem Straßendammbis, hart am Kinnsteine, zur Abfuhr aufzubäufen, endlich auch den von den Dächern, Ballonen zc. auf die Straße herabgeworfenen Schnee möglichst bald wegzuschaffen.

werden hierdurch in Erinnerung gebracht. Hirschberg, den 8. März 1883.

Polizei-Verwaltung.
Bassenge.



Mein Lager fertiger **Grabdenkmäler** in weißem, blauem und schwarzem Marmor, sowie in Sandstein, empfehle zu reellen Preisen und prompter Be- dienung. **A. Vorhauser,** Bildhauer in Grunau bei Hirschberg.

Wildleder u. Schwämme, zum Wagenwaschen, Fenster- u. Silber- zc. pußen, **feine Wasch- und Tafel-Schwämme,** empfiehlt **Ludwig Gutmann.**

Den geehrten Damen empfiehlt:

elegante Corsets

in ausgezeichneter guter Form und Sitz, dauerhaftem Stoff, in großer Auswahl, zu solidesten Preisen. 1304

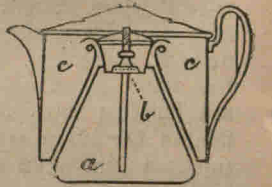
Ludwig Gutmann.

Verloren ein Portemonnaie mit ca. 30 Mk. Inhalt, gegen 10 Mk. Belohnung abzu- geben bei Frau Hebamme **Ulrich.** 1326

Kuntze's und Meizner'sche Bad- und Schnellbrater, sämtl. beste email. Schnellkochgeschirre, solide Braut-Ausstattungen resp. Einrichtungen für Stadt und Land, starke Milchgefäße zc. in dw. gewünschten Zusammenstellungen mit 4% p. C., nur gute Qualität, wie ich deren seit meinem 23jährig. Bestehen zu liefern gewöhnt bin (keine Schundwaare).



Die lt. „**Gartenlaube**“ angelegentlichst empfohlene, schon von mir im vorigen Jahre hier eingeführte und als vorzüglich bewährte, neueste, **unübertr. Familien-Kaffee-Maschine,**



bequemste Construction u. einfachste Handhabung, für jede Feuerung passend, (Deutsches

Reichspatent 20484) empfehle, direct vom mir pers. befreundeten Fabrikanten resp. Erfinder bezogen, zu **billigsten Fabrikpreisen.**

1330

Herm. Liebig, Klempnermeister,

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe zc., Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.

NB. Zur Anwendung für prakt. Hausfrauen zc. gebe auf Wunsch eine bei mir in Gebrauch befindl. dergl. Maschine zum eigenen Versuch ab. Als Fachmann biete selbst die sicherste Garantie.

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs und Kaisers von Deutschland empfehle

Roth-, Rhein-, Mosel-, Madeira-, Portwein, Süß-, Herb- Ungar-, Rheinwein-Mousseux, echte Champagner-Weine.

Franz Nawrot, Warmbrunn, Schloßplatz.

1321

Inhalations-Apparate,

Irrigatoren und alle anderen Arten Aërsiersprizen (Alisjopomps), chir. Gummi-Waaren und Verbandstoffe von Carbol und Salicyl, Gazen, Watten und Juten, Baumwollen-Charpie nach Prof. Bruns und Lister, Prof. Martin'sche Gummi-Binden (besonders gegen offene Weinschäden), sowie die häufigst bedürftigen chir. Gegenstände, vorzüglichsten engl. Bettstoff (gegen Bettnässe) empfiehlt einer gütigen Beachtung. 1303

Ludw. Gutmann,

geprüfter chir. Bandagist und Handschuhmacher.

Ein Haus mit Laden

wird bei geringer Anzahlung in Hirschberg zu kaufen gesucht. Off. unter R. 70 Exped. d. Bl. erbeten. 1289

Walterstraße Nr. 3

ist die 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Keller und Kammern, sofort an ruhige, kinderlose Miether zu vermieten. Näheres Parterre. 1325

Cavalierberg 4

ist das ganze Haus mit Garten für 750 Mark, sowie getheilt: Oberstock von 5 Zimmern für 450 Mk., Parterre von 4 Zimmern für 300 Mk., sofort zu vermieten. Näheres Auskunft zu erfragen **Gartenstraße 5, parterre.**

Köchinnen, Dienstmädchen suchen Stell- lung durch Frau **Erlebach,** Gerichtsgasse 3.

Die Weinhandlung

en gros & en détail

von

Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,

gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfeilt

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern ver- abreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. 796

Empfehle einen größeren Posten

Champagner,

zu dem wirklich billigen Preise!

Bretin & Charlier,

à Flasche 2,80 Mk.,

Imperial,

à Flasche 2,50 Mk

Bei Entnahme von 5 Flaschen

25 Pf. und bei 10 Flaschen

50 Pf. Rabatt per Flasche.

Carl Oscar Galle, Hirschberg.



Ein complettes, leichtes, **einspanniges Fuhrwerk,**

Wagen und Pferd, jung, ist für 560 Mk. bald zu verkaufen. Näh. beim Sattlermeister **Winkler,** Greiffenberger Straße.

Am 11. d. Mts. ist mir ein kleiner **weißer Seidenspitz,** auf den Namen „Mojche“ hörend, ent- laufen; derselbe trägt ein Leder-Hals- band mit Riemen, welches die Schrift „Graf Rödern“ trägt. Dem Wieder- bringer sichert 12 Mark Belohnung

Eichler,

Neußere Burgstr. 1a.



bei Spiller, Reg.-Bez. Riegnitz. 1322

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Müller und Brettschneider** zu werden, kann bald oder Osten in die Lehre treten beim **Müllermeister Kuhm** zu **Allers- dorf** bei **Striegau.** A 54

Thierschutzversammlung

den 15./3. Abends 8 Uhr, im „schwarzen Adler“. Abstimm. über neu Angemeldete. 1327